

PANTSCHEN LAMA 10 JAHRE VERMISST



Der Panchen Lama ist heute 16 Jahre alt. Das letzte Foto von ihm zeigt ihn im Alter von sechs Jahren.

Am 17. Mai 1995 verschwand der sechsjährige Gendün Tschökyi Nyima, kurz nachdem ihn der Dalai Lama zum 11. Panchen Lama ernannt hatte. Der wichtigste religiöse Führer Tibets nach dem Dalai Lama befindet sich seitdem in der Hand der chinesischen Behörden. Sie geben keine Auskunft darüber, wo er und seine Familie sich aufhalten. Die chinesische Regierung beschuldigte den Dalai Lama, sich in die Auswahl des Panchen Lama einzumischen und ernannte ihren eigenen Kandidaten, Gyaltzen Norbu.

Tibet-Unterstützer in aller Welt haben am 17. Mai 2005 eine neue Kam-

pagne zur Befreiung des Panchen Lama gestartet, den amnesty international als „jüngsten politischen Gefangenen der Welt“ bezeichnete. Tausende Tibet-Unterstützer in 21 Städten weltweit hielten am 17. Mai Mahnwachen ab, zum Beispiel in Berlin, London, Sydney, Tel Aviv und Washington. Eine Gruppe Exiltibeter startete bereits am 19. April 2005 eine fünftägige Fahrradtour von Washington zum Sitz der UNO nach New York, um auf das Schicksal des Jungen aufmerksam zu machen. „Es ist nicht akzeptabel, dass Peking einen der wichtigsten religiösen Führer Tibets weiterhin von seinem Volk und von der Welt isoliert“, sagt Mary-Beth Markey von der International Campaign for Tibet (ICT). Die ICT fordert, dass internationale Beobachter den heute 16-Jährigen besuchen dürfen, um sich ein Bild von seiner Situation zu machen.

Die Kontrolle über den Panchen Lama gehört zur Strategie Pekings, sich die Macht über Tibet zu sichern, denn der Panchen Lama spielt traditionell eine besondere Rolle bei der Anerkennung der Reinkarnation des Dalai Lama. In den vergangenen Monaten haben die chinesischen Behörden verstärkt mit Propaganda versucht, ihren Kandidaten als die wahre Reinkarnation zu präsentieren, etwa mit Auftritten im Staatsfernsehen. Agya Rinpoche, der ehemalige Abt des Klosters Kumbum, der vor einigen Jahren in die USA geflohen ist, schätzt

jedoch, dass 90 Prozent der Tibeter Gyaltzen Norbu für eine Marionette Pekings halten. In einem der wichtigsten Tempel Tibets, im Jokhang, fehlt sein Bild, dafür wird der 10. Panchen Lama mit einem Foto verehrt.

Die Mönche des Klosters Tashilunpo im indischen Exil, dem Stammkloster des Panchen Lama, nahmen seinen 16. Geburtstag am 25. April 2005 zum Anlass, um der Welt die unhaltbare Situation vor Augen zu führen. Trotz zahlreicher Bemühungen und Appelle gebe die chinesische Regierung weder den Aufenthaltsort von Gendün Tschökyi Nyima bekannt, noch erlaube sie es, Kontakt mit ihm aufzunehmen. Die Mönche wiesen auch darauf hin, wie schwierig die Lage für das Kloster Tashilunpo in Tibet war, als 1995 bewaffnete Polizei patrouillierte. Der damalige Abt, Chadrel Rinpoche, sowie 30 weitere Mönche und Laien wurden damals festgenommen, weil sie gegen die Entführung des Kindes protestiert hatten.

13 Mönche sind nach Informationen aus Tashilunpo im Exil noch heute in Gewahrsam, obwohl ihre Haftstrafe längst abgelaufen ist. Wo sie sich aufhalten, ist ihren Familien nicht bekannt. Andere Mönche, die sich weigerten, den „falschen“ Panchen Lama anzuerkennen, seien von den Behörden aus dem Kloster vertrieben worden. Zwei Mönche hätten dem Druck nicht Stand gehalten und Selbstmord begangen. *bs*

OSTTIBET: HAFTSTRAFEN FÜR MÖNCHHE

Zwei Mönche aus Kardze, Kham/Osttibet sollen kürzlich zu elf Jahren Gefängnis verurteilt worden sein, weil sie die in Tibet verbotene tibetische Flagge gehisst hätten. Dies berichtet das Tibetan Center for Human Rights and Democracy (TCHRD) aus Dharamsala im April 2005. Der Mönch Gyalpo, 26, ist demnach im Januar 2004 verhaftet worden, Lobsang Khedrup, 22, einen Monat später.

Den Angaben zufolge seien die beiden Tibeter mehrere Monate incommunicado, das heißt in Einzelhaft ohne Kontakt, festgehalten worden. Erst nach ihrer Verurteilung seien Infor-

mationen durchgesickert, denen zufolge sie sich im Gefängnis von Dartse do befinden. Ihre Familien seien fast ein Jahr lang nicht informiert gewesen.

Das TCHRD kritisiert die „willkürliche Verhaftung“ und fordert die sofortige Freilassung der Mönche, da sie nur von ihrem grundlegenden Recht auf freie Meinungsäußerung Gebrauch gemacht hätten. Die Menschenrechtsorganisation verlangt weiterhin von der chinesischen Regierung, den Begriff „Gefährdung der Staatssicherheit“ zu klären und enger zu fassen, der so vielen politischen Gefangenen zur Last gelegt wird.

Wie das TCHRD Mitte Mai berich-

tete, sollen zwei weitere Mönche, Kunchok Tenpa und Tsundue Gyatso, aus Dzoge, Kham, zu drei Jahren Haft verurteilt worden sein, weil sie in den Jahren 2002 und 2003 in der Nähe ihres Klosters Poster aufgehängt hätten, auf denen die Unabhängigkeit Tibets gefordert wurde. Als die Polizei ihre Zimmer durchsuchte, fand sie Vorlagen für weitere Poster. Ihr Kloster, Taktasang Lhamo Kirti, geriet schon 2002 ins Visier der Behörden, als es den Antrag gestellt hatte, den im Exil lebenden Kirti Rinpoche nach Tibet einzuladen. Der Antrag wurde abgelehnt, Kirti Rinpoche als „Reaktionär“ titulierte. *bs*

EISENBAHNBAU LÄUFT AUF HOCHTOUREN



Werbung preist den Nutzen der Eisenbahn: Der Bau geschehe ganz im Einklang mit Umweltbelangen.



Bau einer Eisenbahnbrücke über den Kyichu.

Der Bau der Eisenbahn von China nach Tibet läuft auf Hochtouren: Offiziellen chinesischen Angaben zufolge ist bereits eine Strecke von fast 800 Schienenkilometern von Goldmud/Qinghai Richtung Lhasa verlegt worden. Das ambitionierte Projekt, das circa 3,1 Milliarden US-Dollar kostet, startete im Jahr 2000. Die gesamte Schienenstrecke umfasst 1142 Kilometer und soll Ende 2005 fertig sein. Sie wird voraussichtlich 2007 offiziell für den Verkehr geöffnet werden.

Unterdessen berichtet der Radiosender Radio Free Asia (RFA) von Konflikten zwischen Behörden und tibetischen Bauern. Manchmal verlaufen die Schienen quer durch Weideland und Häuser. Die betroffenen Familien

sollen umgesiedelt werden und Ausgleichszahlungen erhalten. Doch oftmals werden sie allein gelassen, die neuen Häuser seien teilweise noch nicht fertig; die Ausgleichszahlungen ließen auf sich warten.

„Die tibetischen Bauern sind zu verschiedenen Ämtern, auch in der Autonomen Region Tibet, gegangen, um etwas zu erreichen, aber nichts hilft“, wird eine ältere Tibeterin von RFA zitiert. Ein Beamter der Region hatte offenbar seinen Posten verloren, weil er sich für die tibetischen Familien eingesetzt hatte.

Viele Tibeter in den betroffenen Regionen betrachten sich als Opfer des „Großen Westlichen Entwicklungsplans“, der abgelegenen Regionen

Wachstum bringen soll. Erst Anfang Mai war der chinesische Premierminister Wen Jiabao nach Tibet gereist, um den Eisenbahnbau zu begutachten. Die Eisenbahn sei Teil des Vorhabens, so der Premierminister, um die westlichen Regionen mittels großer Infrastrukturprojekte zu „entwickeln“. Er wies darauf hin, dass Goldmud riesige Öl- und Gasvorräte besitze, die helfen könnten, den wachsenden Energiebedarf in China zu decken. Tibeter befürchten, dass im Zuge des Eisenbahnbaus noch mehr Chinesen ins Land kommen und die Tibeter weiter marginalisiert werden. Das Tibetan Justice Center bezeichnet die Eisenbahn als „Symbol der Kontrolle Chinas über Tibet und seine Zukunft“. *bs*

GESANDTE DES DALAI LAMA REISEN ERNEUT NACH CHINA

Die vierte China-Reise der Sondergesandten S.H. des Dalai Lama stehe kurz bevor. Dies berichtete Lody Gyari Anfang Mai gegenüber dem Radiosender Voice of America (VOA) in Washington. Nur der genaue Zeitpunkt stehe noch nicht fest. Lody Gyari und Kelsang Gyaltzen waren im September 2004 zum dritten Mal in China und Tibet, um Gespräche mit hohen Diplomaten zu führen.

Lody Gyari dämpfte die hohen Erwartungen, die an die Reise geknüpft werden. Das Tibetproblem sei „hoch komplex“ und könne nicht in kurzer Zeit gelöst werden. Vor allem nehme es

Zeit in Anspruch, eine Vertrauensbasis zu schaffen. So hätten beispielsweise die Exiltibeter anlässlich des Besuchs von Premierminister Wen Jiabao in Indien Mitte April nicht wie gewöhnlich protestiert. Die Tibeter wollten zu einer förderlichen Atmosphäre für etwaige tibetisch-chinesische Gespräche beitragen.

Unterdessen setzt sich die amerikanische Regierung weiter für ernsthafte Verhandlungen zwischen dem Dalai Lama und der chinesischen Regierung ein. In ihrem jährlich erscheinenden „Bericht über Tibet-Verhandlungen“, der am 7. April 2005 veröffentlicht wurde, fordert das US-Außenministe-

rium „direkte und substanzielle Diskussionen zu einem frühen Zeitpunkt“ ohne Vorbedingungen.

Das Tibetproblem zu lösen, so der Bericht, liege im Interesse der chinesischen Regierung und des tibetischen Volkes. Werde es nicht gelöst, so führe dies zu größeren Spannungen innerhalb Chinas und stelle ein Hindernis für bessere politische und wirtschaftliche Beziehungen mit den USA und anderen Nationen dar. Heftige Proteste nach Veröffentlichung des Berichts kamen von der chinesischen Regierung, die ihn als „Einmischung in die inneren Angelegenheiten“ zurückwies. *bs*

CHINA: DIE PERFEKTE INTERNET-KONTROLLE

China hat das umfassendste und effizienteste Filtersystem der Welt – zu diesem Ergebnis kommt eine Studie eines Teams aus Forschern der Universitäten Harvard, Toronto und Cambridge, die Mitte April 2005 veröffentlicht wurde. Zahlreiche Behörden und tausende Angestellte seien damit beschäftigt, die Chinesen auch im Internet im Sinne der Regierung in den vorgegebenen politischen, moralischen und religiösen Grenzen zu halten.

Die Forscher untersuchten, auf welche Inhalte chinesische Internetnutzer nicht zugreifen können. Zensiert wird nicht nur der Zugriff auf Websites, Weblogs und Diskussionsforen, auch Emails werden blockiert. Verpönte Stichworte sind die Unabhängigkeit Tibets oder Taiwans, Dalai Lama, Falun Gong, das Massaker auf dem Tiananmen-Platz, Oppositionsparteien sowie alle Meinungen, die von der Partei-

doktrin abweichen. Streng kontrolliert werden auch Möglichkeiten, im Internet etwas zu publizieren. Nachrichten dürfen nur von staatlich anerkannten Medien veröffentlicht werden.

Die Kontrolle sei „umfassend und effizient“, so die Wissenschaftler; das Internet werde dynamisch und an mehreren Punkten gefiltert. Wird auf gesperrte Seiten zugegriffen, erscheint meistens eine Fehlermeldung. Filter werden auch bei den Providern angebracht. Suchmaschinen wie Google müssen sich verpflichten, Suchbegriffe zu zensieren und bestimmte Ergebnisse nicht anzuzeigen.

Internetcafes, in denen viele Chinesen das Internet nutzen, sind angehalten, die Benutzung aufzuzeichnen und die Logs 60 Tage lang zu speichern. Dasselbe gilt für alle Internetprovider. Die Cafes sind überdies verpflichtet, Filter einzubauen und die Zugriffe auf zensier-

te Seiten aufzuzeichnen und zu melden.

Die genaue Zahl der Internetnutzer in China ist nicht bekannt. Offizielle Zahlen nennen 90 Millionen Menschen mit eigenem Computer. Zählt man diejenigen hinzu, die von Internetcafes zugreifen, sollen es mindestens 130 Millionen Menschen sein.

Die Filtermaßnahmen beruhen weitgehend auf westlicher Technologie, insbesondere aus den USA. Firmen wie Cisco Systems, Nortel Networks, Sun Microsystems und 3COM kooperieren mit den chinesischen Behörden bei der Internetüberwachung. Cisco soll spezielle Router für China entwickelt haben – mit eingebauter Filterfunktion.

Die Autoren der Studie stellen fest, dass die Kontrollmaßnahmen im Vergleich zu früher perfektioniert wurden. Von einer Demokratisierung oder Liberalisierung sei im Internet nichts zu bemerken. bs

KEINE BRIEFMARKE MIT DALAI LAMA

Eine Briefmarke mit dem Konterfei S.H. des Dalai Lama hatte der österreichische Bürgerrechts-Aktivist Heinz Stoff aus Anlass des 70. Geburtstags des tibetischen Oberhauptes bei der Post in Auftrag geben wollen. Doch die Post AG lehnte ohne Angabe von Gründen ab. Ein Postbediensteter habe Stoff angerufen und mitgeteilt, dass die chinesische Botschaft massiv gegen die Her-

ausgabe der Marke interveniert habe.

Die Post selbst hatte letztes Jahr die Idee, eine Sondermarke mit dem Dalai Lama zu produzieren, aufgrund chinesischer Proteste wieder aufzugeben. Der chinesische Botschafter drohte mit „erheblichem Schaden für die wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder“, sollte eine „Gedenkmarke für einen Feind des chinesischen Vol-

kes“ in Umlauf kommen.

Heinz Stoff fand jedoch „Österreich kuscht nicht vor China“ und besann sich auf eine spezielle Verordnung der Post. Danach muss der staatliche Briefbeförderer auch Wertzeichen privater Auftraggeber drucken, wenn diese selbst dafür bezahlen. Aber auch daraus wird nun nichts. Die Diplomatie machte einen Strich durch die Rechnung. bs

KURZ BELICHTET

- **Mit dem Bau einer Kupfermine** in Osttibet will Peking im September 2005 beginnen. Die Yulong-Kupfermine soll mit 6,5 Millionen Tonnen mehr Reserven bergen als jede andere Kupfermine in China. Der Bau soll in drei Jahren abgeschlossen sein. Die jährliche Förderkapazität wird 100.000 Tonnen Kupfer betragen. Der Rohstoff ist knapp und wird in industriellen Prozessen benötigt.
- **Die Busverbindung von Kathmandu** nach Lhasa hat Anfang Mai ihren Betrieb wieder aufgenommen. Für die

rund 1000 Kilometer werden zwei Tage benötigt; der Fahrpreis beträgt pro Strecke 70 Dollar.

- **Dalai Lama gegen die Todesstrafe:** Während seines Japanbesuchs im April 2005 sprach sich der Dalai Lama für die Abschaffung der Todesstrafe aus. Menschen, die Straftaten begangen hätten, „sollte Mitgefühl und nicht Wut entgegengebracht werden“, so der Friedensnobelpreisträger. „Geben Sie ihnen irgendeine Strafe, um ihnen zu zeigen, dass sie falsch ge-

handelt haben, aber zeigen Sie ihnen, dass sie Teil der Gesellschaft sind und sich wandeln können.“ Japan gehört wie die USA zu den Industrieländern, in denen die Todesstrafe gilt und eine breite Unterstützung findet.

- **Themenabend Dalai Lama in Arte:** Anlässlich des 70. Geburtstags S.H. des Dalai Lama findet am 3. Juli 2005 im Fernsehprogramm Arte ein Themenabend statt: „Im Namen Buddhas – der XIV. Dalai Lama“ wird ab 20.45 Uhr ausgestrahlt. Darin ist u.a. um 23

Uhr der Dokumentarfilm „Ein Leben für Tibet“ von Albert Knechtel zu sehen, der die Lebensgeschichte des Dalai La-

ma erzählt. Der Dalai Lama selbst und Zeitzeugen wie sein jüngerer Bruder sowie Hollywood-Star Richard Gere

kommentieren die Ereignisse und zeichnen auch ein Bild der aktuellen Entwicklung in China und Tibet.

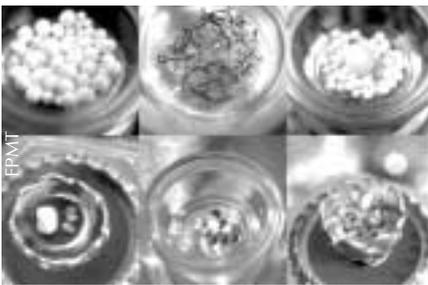
AUSSTELLUNG IN ZÜRICH: DIE DALAI LAMAS

Aus Anlass der achttägigen Unterweisungen S.H. des Dalai Lama 2005 in Zürich zeigt das Völkerkundemuseum der Universität Zürich ab 4. August die Ausstellung „Die Dalai Lamas“. Die Sammlung ist unter der fachkundigen Leitung von Dr. Martin Brauen entstanden, der Objekte aus der ganzen Welt zusammengetragen hat: Thangkas und Statuen, Schriftstücke, etwa Seidenschriftrollen mit imposanten Sie-

geln, Darstellungen des Potala, Geschenke von Dalai Lamas und an Dalai Lamas sowie Briefe und Fotos.

Zur Ausstellung wird ein reich bebildertes Buch zur 600-jährigen Geschichte der tibetischen Oberhäupter erscheinen (Martin Brauen, Hrsg. Die Dalai Lamas. Tibets Reinkarnationen des Bodhisattvas Avalokiteshvara. Arnoldischer Verlag, Stuttgart 2005).

RELIQUIENAUSSTELLUNG IN HAMBURG UND BERLIN



Eine Ausstellung mit buddhistischen Reliquien wird auf Initiative des Maitreya-Projekts im Juli 2005 in Hamburg und

Berlin zu sehen sein (Tibet und Buddhismus, Heft 73, S. 41). Die Sammlung umfasst rund 1000 heilige Reliquien, die um die Welt touren, bevor sie im Jahr 2008 im Schrein der 150 Meter hohen Maitreya-Statue versiegelt werden. Angeleitet von Lama Zopa Rinpoche wird die Statue in Kushinagar, Uttar Pradesh, Nordindien, errichtet, wo Buddha Sakyamuni ins Paranirvana einging.

Die ungewöhnliche Ausstellung kann vom 20. bis 24. Juli 2005 im Völkerkundemuseum Hamburg be-

sucht werden, täglich von 10 bis 18 Uhr. Geshe Pema Samten vom Tibetischen Zentrum wird am 20. Juli um 9.00 Uhr die Eröffnungszeremonie leiten und am gleichen Tag einen Vortrag über die Bedeutung der Reliquien halten. Der Geshe wird am 24. Juli die abschließenden Zeremonien ausführen, bevor die wertvollen Gegenstände abgebaut und nach Berlin transportiert werden. Dort wird die Ausstellung vom 29. bis 31. Juli 2005 im Fo-Guang-Shan-Tempel gezeigt.

VESAKH-FEST IN HAMBURG



Das diesjährige gemeinsame Vesakh-Fest der Buddhisten in Hamburg, das erstmals auf den Wiesen von Planten un Bloomen stattfand, zog bei frühsummerlichen Temperaturen am 22. Mai rund 5000 Menschen an. Buddhisten, Buddhismus-Interessenten und Hamburger Bürger, die zufällig vorbeikamen, hörten



Vorträge, Meditationsanleitungen und Rezitationen. Alle großen buddhistischen Traditionen hatten das Ereignis gemeinsam vorbereitet und waren vertreten, für das Tibetische Zentrum Geshe Pema Samten und Oliver Petersen (Foto links). In Hamburg gibt es heute rund 35 buddhistische Zentren und Gruppen.